

Das Mittelalter

Wann das Mittelalter genau begann ist Ansichtssache. In Mitteleuropa rechnet man üblicher Weise, daß es vom 4. bis zum 15. Jahrhundert dauerte. Vor allem der Beginn wird aber sehr kontrovers diskutiert. Jedenfalls begann es nach dem Altertum, nachdem das römische Reich zur Bedeutungslosigkeit verkam. Für den islamitischen Raum gilt sicher eine andere Zeitrechnung und für China, Amerika usw. erst recht.

Die Römer hatten die Bildung der antiken Welt von den Griechen übernommen. Das antike Griechenland war die Wiege der abendländischen Kultur. Die Griechen verstanden es wissenschaftlich zu arbeiten: wissenschaftlich die Welt befragen heißt: ich muß zuerst meinen eigenen Verstand befragen und die Methoden die er bietet erkennen und dann diese Methoden auf die Natur anwenden.

Die Römer bauten Schulen auf und verbreiteten das Wissen. Sie entwickelten ein Rechtssystem das seiner Zeit weit voraus war und bis heute vorbildlich ist. Das Christentum brachte neue Denkansätze. Die alten Götter hatten bald ausgedient weil der Gott im Christentum allmächtig war d.h. alles erklärte.

Das Mittelalter – diese rund 1100-jährige Epoche zwischen der Antike (=Altertum) und der Neuzeit unterscheidet sich vor allem dadurch von den Epochen davor und danach, daß die Menschheit in dieser Zeit kaum wesentliche Errungenschaften aufzuweisen hatte. Vor allem die Geisteswissenschaften schliefen in einer Ohnmacht ohne daraus aufzuwachen. Niemand kam auch nur auf die Idee durch Nachdenken Verbesserungen herbei zu führen. Die wenigen, die überhaupt versuchten etwas zu erreichen, benutzten dazu ihre Fäuste und die bis dahin bekannten Waffen.

Aber das „finstere Mittelalter“ brachte nicht nur kaum neue Ideen. Vielmehr ging bereits Erreichtes verloren, es geriet einfach in Vergessenheit. Die Römer hatten die Versorgung Roms mit frischem Trinkwasser und den unbedingt dazu gehörenden Abwasserkanälen bereits bautechnisch hervorragend gelöst. Aber in den großen Städten Europas waren Trinkwasserleitungen genauso wie Abwasserkanäle unbekannt. Die Folge waren ständige Seuchen und es dauerte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, bis sich erste Erfolge durch Hygiene und Trennung von Trinkwasser und Abwasser zeigten.

Das rührte vermutlich auch daher, daß der Großteil der Bevölkerung einer kleinen Oberschicht unterworfen war. Die einfachen Menschen mußten laufend um ihr Leben kämpfen und jeder Winter war eine große Herausforderung. Währenddessen konnte sich der Adel zurück lehnen und rauschende Feste feiern.

Mit dem wachsen der Städte wurden diese immer stärker und die Obrigkeit mußte den Städten immer mehr Privilegien zusprechen. Da die Menschen in den Städten aber immer weniger vom eigenen Grund und Boden bäuerlich lebten kam es dort zur Spezialisierung. Mit dem Aufblühen des Handwerks entwickelten sich ab dem Hochmittelalter zahlreiche Berufe und Wohlstand machte sich mehr und mehr breit. Vor allem der Handel blühte auf und brachte ab und zu auch Neues aus fernen Ländern mit. Alles in Allem kann man jedoch sagen, daß das Leben sehr hart war, was auch an einer sehr hohen Sterblichkeitsrate zu sehen war.

Die mittelalterliche Gesellschaft war politisch, wirtschaftlich und sozial gekennzeichnet durch den Feudalismus und seine Erscheinungsformen der Grundherrschaft, des Lehnswesens und des Vassallentums. Die darauf beruhende Einteilung der Gesellschaft in Freie, Minderfreie und Unfreie, die sich in der Ständeordnung konkretisierte, führte einige Wenige – den Klerus und den Adel – in eine vorteilhafte Lebenslage. Die Mehrheit der Bevölkerung des Mittelalters setzte sich aber aus

Bauern und einfachen Bürgern zusammen, deren wirtschaftliche Situation dergestalt war, daß sie oft nicht über die nötigen Mittel verfügten, um ihre Existenz zu sichern.

Die Völkerwanderung:

Christentum und das Wissen Roms – was für ein Segen für die Menschheit hätte aus dieser Verbindung entstehen können – hätten nicht die unseligen Kriege der [Völkerwanderung](#) zunächst alles in Vergessenheit geraten lassen! Verschlechterte Lebensbedingungen wie z.B. Hunger durch Überbevölkerung ließen die Völker Mittel- und Nordeuropas nach besseren Lebensbedingungen suchen. Beginnend um 375 n.Ch. mit dem Einfall der Hunnen wüteten über 200 Jahre lang erbitterte Kriege die zum **Untergang des römischen Reiches** führten. Wir verwenden heute noch den Ausdruck „Vandalenakt“, wenn blinde Zerstörungswut herrschte. Die Vandalen waren aber nur eines der Völker: Sachsen, Franken, Burgunder, Langobarden, Vandalen, Westgoten und Ostgoten, die alle nach Süden drängten. Bitte schauen sie sich das zur besseren Verbildlichung in den unzähligen Artikeln dazu im Internet an, ich erspare es mir hier näher darauf einzugehen.

Im 4. Jh. stellte Martianus Capella ein Rechtsanwalt und Gelehrter in Karthago alles zusammen was ein gebildeter Römer und Christ wissen mußte, vor allem um die Bibel zu verstehen. Er brachte das gesamte antike Wissen ein und verband es mit dem Christentum. In seinem „**Katalog der 7 freien Künste**“ stand, was von nun an zu lernen war: Latein, Rhetorik und Musik, Logik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie.

Nachdem die Kriege der Völkerwanderung Rom und die Kultur der Antike ausgelöscht hatten, brach (Ende des 6. Jh.) das „finstere“ Mittelalter an. Das noch vorhandene Wissen mauerte sich in Klöstern ein, dort wurden alte Handschriften gesammelt und immer wieder abgeschrieben. Nur im Ostteil des römischen Reiches blieb noch etwas länger die alte Ordnung bestehen. Kaiser Justinian ließ auch die römische Rechtssprechung endlich niederschreiben und die Klosterbrüder nahmen auch das in die Obhut der Kirche. Die Völkerwanderung brachte immer mehr Krieg nach ganz Europa. Ganze Völker verbluteten und mit ihnen auch das alte Wissen. Im einst römischen Gallien vergaß man das Latein, die Menschen sprachen irgendein Kauderwelsch. Selbst die Pfarrer waren nicht mehr ausgebildet, konnten nicht mehr Latein und damit auch die Bibel nicht mehr lesen, ja viele konnten nicht einmal mehr das Vaterunser. Kaum jemand wußte noch etwas von Sokrates, Plato, Aristoteles, Pythagoras, Tacitus, usw. Die Kirche selbst wurde zur Trauerfigur weil die (Aus)Bildung fehlte.

Feuer und Krieg trieben im 5. Jh. einige (Kloster)Brüder nach Britannien, da war es sicherer. Im Gepäck sicherten sie die „7 freien Künste“ des Martianus Capella. Auf der Insel entstand bald ein einzigartiges Klosterwesen auf höchstem Niveau. Latein in seiner höchsten Form wurde zur Kirchensprache. Das Erbe der Antike, Christentum und römische Rechtssprechung überlebten auf der anderen Seite des Kanals. Die Franken holten rund 200 Jahre später das Wissen auf das Festland zurück. Sie riefen die gebildeten Mönche auf das Festland. Sie waren die Lehrer unserer Ahnen. Sie machten sich auch daran Klöster zu gründen und das alte Wissen zu verbreiten. In Klosterschulen gaben sie es weiter. So kehrte also das alte Wissen nach Mitteleuropa zu rück. Bald verbreitete es sich auch außerhalb der Kirche und prägte das Gesicht Europas bis heute.

Nach dem Niedergang des antiken Weströmischen Reiches herrschte Jahrhunderte lang Chaos. Die verschiedenen Völker bekämpften einander gegenseitig, ohne daß es jemanden gelang eine stabile Herrschaft zu errichten. Erst die Franken schafften es in ihrem Gebiet (heutiges Frankreich) eine einigermaßen stabile Gesellschaftsform den Feudalismus zu etablieren, der unter dem Karolinger Karl dem Großen ([Charlemagne](#) 748 - 814) eine erste Blüte erlebte.

Karl der Große:

[Karl der Große](#) war sehr vielseitig: ein Krieger aber auch Familienmensch, Christ und Reformator. Er berief [Alkuin](#) von York (735–804) zum Leiter seiner Hofschule, der das Bildungswesen des

Frankenreiches aufbauen sollte. Man nannte ihn auch den Lehrer der West-Franken. Er ließ (Kloster-) Schulen errichten und trachtete das Wissen des Altertums (die 7 freien Künste) zu verbreiten und möglichst zu erweitern. Karl war ein begabter Redner und drückte alles, was er sagen wollte, mit äußerster Klarheit aus. Er beherrschte nicht nur seine Muttersprache, sondern er lernte auch fleißig Fremdsprachen. Latein verstand und sprach er wie seine eigene Sprache. Griechisch konnte er besser verstehen als sprechen. Zwar lernte er selbst erst im hohen Alter Rechnen und verfolgte mit großem Wissensdurst und aufmerksamem Interesse die Bewegungen der Himmelskörper. Auch versuchte er sich, als er schon recht alt war, im Schreiben, da er aber erst verhältnismäßig spät damit begonnen hatte, brachte er es auf diesem Gebiet nicht sehr weit. Ein Diakon aus Britannien, unterrichtete ihn in Astronomie, Lesen, Schreiben, Reden.

Besondere Bedeutung kommt aber seinem Bemühen zu, eine einfachere und leichter lesbare [Schrift](#) entwickeln zu lassen:

Im römischen Weltreich war es durchaus üblich, daß alle gebildeten Bürger, auch Frauen, Lesen und Schreiben konnten. Als das weströmische Reich als bestimmender Kulturfaktor für Europa zusammenbrach, konnte das Wissen über die Kunst des Schreibens und Lesens nur in den abgechiedenen Zentren des christlichen Glaubens, den Klöstern, bewahrt werden, während die Mehrheit der Menschen damals Analphabeten waren.

Da das Christentum in einem hohen Maß eine Buchreligion ist, die ihren Ursprung in den Schriften des Alten und Neuen Testaments hat, wurde von jeher Büchern eine fast mystische Bedeutung zuerkannt. Da immer die gleichen Texte geschrieben wurden (Evangelien, Stundenbücher, liturgische Bücher etc.), wurde immer weniger Wert auf die Lesbarkeit der Schrift gelegt - sie war kunstvoll verschnörkelt und äußerst schwer lesbar.

Ab dem 8. Jh. wurde für Urkunden die sog. "merowingische Minuskel" entwickelt. Diese war schlank und hochgeschlossen und hatte ausgeprägte Ober- und Unterlängen, war jedoch sehr schwer leserlich. Aus ihr entwickelte sich in der Folge die "karolingische Minuskel", die sich im Herrschaftsgebiet von Karl dem Großen durchsetzen konnte. Diese war leichter lesbar und stärker an die alten lateinischen Buchstaben angelehnt, da sich Karl der Große als legitimer Nachfolger des römischen Weltreiches sah und dies auch in seiner Schrift zum Ausdruck bringen wollte. Als weitere Neuerung verwendete diese Schrift erstmals die Groß- und Kleinschreibung

Um die Wende zum 12. Jh. erfuhren die Rundformen der karolingischen Schriftzeichen wiederum Änderungen: Die senkrechten Linien wurden zuerst an ihren Enden gebogen und später gebrochen, die Buchstaben wurden schlanker und enger, so daß Rundformen wie das 0 schließlich oval und das Schriftbild selber dunkler wurde.

Mit der Brechung der Buchstaben vollzog sich der Wandel zur gotischen Schrift.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts, unter dem Einfluß der Renaissance, wandelte sich das Schriftbild wieder. Die Hinwendung zur Antike bewirkte auch eine Annäherung der Schrift an das antike Vorbild, was die Schriftzeichen runder und besser leserlich machte.

In dieser Zeit gehörten Lesen und Schreiben bereits wieder zum üblichen Bildungsgut der "besseren" Bürger.

Durch Vorlagebücher und Schreibunterricht verbreiteten sich im Laufe der Zeit u.a. die italienischen und französischen Kanzleischriften, aus denen in der Folge auch unsere heutige, lateinische Schreibschrift hervorging.

Die [Geschichte der Mathematik](#) hat allerdings nichts mit Karl dem Großen zu tun. Bitte lesen sie selbst, wie das Wissen der alten Ägypter (Pyramidenbau), Babylonier, Griechen, Inder und Araber zu uns kam.

Die **erste** stabile **Gesellschaftsform** war also der [Feudalismus](#):

Das ganze Land war im Besitz eines Grundherrn. Der Großteil der Bevölkerung waren Bauern, die aber das von ihnen bestellte Land nicht besaßen. Sie waren Leibeigene eines Grundherrn und somit von ihm abhängig.

- Sie waren an die Scholle gebunden und durften das Land nicht verlassen.
- Der Grundherr herrschte mehr oder weniger willkürlich und hatte seine eigene Rechtsprechung
- Sie mußten Abgaben, sowohl als Fronarbeit (auf dem vom Grundherrn direkt bestellten „Salland“) als auch als Naturalabgaben leisten.

Der Grundherr hatte das Land auch nur von einem höher gestellten Adligen als Lehen, dem er dafür Kriegsdienste schuldete. So ging das weiter bis zum obersten Grundherrn dem König. Auch die Kirche, war nicht länger (wie in der Antike) Teil des Staatsgefüges, sondern verselbständigte und feudalisierte sich. Das ging zwar oft mit Streit mit weltlichen Herrschaften einher, änderte aber letztlich nichts an der Kirche als Feudalherrn. Es schwächte aber die Souveränität der Königs, der sich daher bemühte direkte Beziehungen zu den Untertanen zu etablieren und direkte Steuern einzunehmen. Das führte aber natürlich wieder zu Konflikten mit seinen Grundherrn dem Adel.

Der Feudalismus etablierte sich zuerst im heutigen Nordfrankreich. In Südeuropa waren die Reste der Antike stärker ausgeprägt und es kam nie zu einer so starken Feudalisierung. Es blieb mehr Land im Eigentum der Bauern und auch der Einfluß der Städte blieb stärker und bildete ein Vorbild für die Entwicklung der Städte im Mittelalter (siehe [Wordartikel](#) dazu). In Nordeuropa (England, Skandinavien) waren die Überreste der germanischen Gesellschaft wesentlich stärker und es dauerte daher dort wesentlich länger bis es zur Leibeigenschaft kam und sie konnte sich auch nicht überall vollständig durchsetzen (Schweden, England). Wie der Feudalismus bei uns in Mitteleuropa im Detail aussah, beschreibt Herr [Ofner](#) in seinem Artikel Kaiser, König, Edelmann

Dieses Feudalsystem blieb in Mitteleuropa bis in die Neuzeit erhalten. In Österreich wurde es erst nach der Revolution 1848 abgeschafft. Lediglich kleinere Änderungen (z.B: Abschaffung der Leibeigenschaft, mehr Rechte für die Bauern) wurden von Kaiser Josef II. vorgenommen. Aber zurück zum Mittelalter: ich konzentriere mich ja auf die österreichische Geschichte. Trotzdem müssen wir uns hier aber mit den Franken und in der Folge der Entwicklung in Mitteleuropa beschäftigen, denn diese war ausschlaggebend auch für die Entwicklung im späteren Österreich.

Königs- bzw. Kaiserwahlen:

Oben habe ich schon erwähnt, daß die Kirche sich aus dem Feudalsystem verselbständigte und vielmehr selbst Feudalherr wurde und so ihre Einnahmen sicherte. Das funktionierte auch recht gut, solange sich die Kirche dabei nicht königliche Rechte anmaßte. Sobald der oberste Herr betroffen war, mußte dieser natürlich zeigen, daß er der OBERSTE HERR war und das bedeutete Krieg! Aber der König mußte von den Feudalherren der Länder (im wesentlichen heutiges Deutschland) gewählt werden. Diese Wahl (am Reichstag) war oft mit Streit verbunden, welches Land nun endlich den König stellen durfte.

Hier nur kurz zusammengefaßt (Details bitte im Internet [nachlesen](#)) was geschah:

- [König Heinrich](#) (919-936): Dieser Sachse wurde 919 in Fritzlara nur von den Franken und Sachsen zum König erhoben. Die ostfränkischen und Bayrischen Adligen wählten Arnulf zum König. Aber der mächtigste schwäbische Adlige Burchard erkannte Heinrich an. Dieser garantierte ihm dafür die Herrschaft in seinem *regnum* (Herrschaftsbereich) auch über die Kirche! Er wurde also zum Herzog der Schwaben. In Bayern erkannte Heinrich Arnulf als Herzog auch über die Kirche an! In der Folge gelang es ihm durch geschickte Winkelzüge die Konradiner, denen er ja die Wahl zum König verdankte, auszuschalten. Im Gegenzug wurde von den Luidolofingern Sachen auch als Herzogtum anerkannt. Heinrich war somit der von den drei Herzogtümern gewählte unumstrittene König.
- [König Otto I.](#) der Große (936-973): vor seinem Tod hatte Heinrich bereits empfohlen, das Reich nicht nach altem fränkischen Brauch zu teilen, sondern seinen jüngeren Sohn Otto

zum Nachfolger zu wählen. Bei seiner Krönung in Mainz gerieten die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln darüber in Streit, wer den neuen Herrscher weihen durfte. Otto herrschte 37 Jahre so erfolgreich, daß ihm der Beiname „Der Große“ gegeben wurde. Dabei konnte er durch seine geschickte Heiratspolitik die wichtigsten Stellen im Reich mit seinen Verwandten besetzen und dadurch seine Macht stärken und tief ins Adelsgefüge eingreifen, weil er Erbschaftsansprüche durch Wahlen übergehen konnte. In verschiedenen Kriegen erfolgreich (gegen die Ungarn und danach gegen die Slawen) wurde er zum „Retter des Christentums“. Er garantierte dem Papst uneingeschränkte Macht im Kirchenstaat und wurde dafür zum Dank 962 vom Papst zum Kaiser ernannt. Otto war damit der erste Deutsche Kaiser, bzw. das war die Gründung des „Heiligen Römischen Reiches“. Nach seiner Kaiserkrönung blieb Otto I. vorwiegend in Italien. So ähnlich ging es auch seinen Nachfolgern: sobald sie aus Italien zurückkamen, rissen die dortigen Adeligen oder Bischöfe die Macht an sich. So waren also die Kaiser gezwungen lange in Italien nach dem Rechten zu sehen, was in der Heimat Probleme schuf.

Investiturstreit:

Ich erspare es ihnen jetzt alle Könige der Reihe nach aufzuzählen. Sie sind ja auch für die spätere österreichische Monarchie nicht so wichtig. Heinrich und Otto habe ich nur herausgegriffen, weil sie für die Entstehung des „Heiligen Römischen Reichs“ existentiell waren. Auch sieht man an diesen beiden beispielhaft den bereits kommenden politischen Konflikt Kirche – König, der erst rund 150 Jahre später (1076 – 1122) im [Investiturstreit](#) offen ausbrechen sollte. Darin ging es um die Amtseinsetzung Geistlicher ([Investitur](#)). Die Könige sahen die Kirchen und Klöster als ihr Eigentum an. Da damit immer mehr Handel (Verkauf – Kauf) betrieben wurde sah die Kirche ihre Pfründe schwinden. Der vom Kaiser eingesetzte Mailänder Erzbischof sah sich außerstande die radikal reformerischen Kräfte zu bändigen und legte sein Amt zurück. Heinrich IV. wollte daraufhin das Amt mit dem vorher vom Papst exkommunizierten Erzbischof Gottfried besetzen. Jetzt kam es zum Eklat: der Führer der Pataria, der Ritter Erlembald, setzte kurzerhand den Kanonisten Atto als eigenen Erzbischof ein. Kurze Zeit später verstarb Papst Alexander II. am 21. April 1073. In einem tumultartigen Verfahren wurde der Erzdiakon Hildebrand noch während der Leichenbeisetzung zum Papst erwählt, welcher sich fortan Gregor VII. nannte. Dieser war geprägt durch seinen religiösen Eifer und seiner Überzeugung von der Suprematie des Papsttums gegenüber dem Königtum. Ja, er sah sich sogar berechtigt den König und seine Vasallen des Amtes zu entheben. Nachdem der König in Mailand einen neuen Erzbischof ernannte und sogar im Kirchenstaat zwei weitere Bischöfe investierte, exkommunizierte der Paps einige Ratgeber Heinrichs IV. und drohte auch diesem offen mit der Verbannung, falls er nicht einlenkte.

Nun das Ergebnis ist bekannt: Heinrich wurde verbannt, mit dem Gang nach [Canossa](#) wurde er zwar vordergründig gedemütigt, erreichte damit aber letztlich die Beilegung dieses politischen Streits durch den Kompromiß im [Wormser Konkordat](#) 1122. Im Wormser Konkordat wird vereinfacht gesagt: man erkennt sich gegenseitig an und jeder ist für seinen Bereich zuständig, also der Papst für kirchliche Dinge wie Investur und der Kaiser darf dafür die Bischöfe in seinen Ländern wählen (lassen). Ursprünglich stand dieses Recht dem Kaiser auch in Italien zu, durch Umkehr der Prozedur zuerst Investur und anschließend erst Bestätigung durch den Kaiser, ging dieses Recht dort aber bald verloren.

Auch wenn seither offiziell die Kirche in weltliche Dinge nicht mehr hineinreden darf, gibt es immer wieder mehr oder weniger großen Streit, weil es die Kirche nicht lassen kann, es halt doch zu versuchen. Siehe auch Kapitel Geschichte ganz am Schluß Vertreibung der Zillertaler Protestanten.

Vor allem hatte sich aber in Italien die weltliche Macht vom Kaiser abgewandt. Dort war seit Heinrich IV. das deutsche Ansehen fast gänzlich erloschen. Die größeren Städte Oberitaliens blühten seit den Kreuzzügen durch Handel mit dem Morgenland mächtig auf. Sie verselbständigten sich zu unabhängigen Republiken.

Kaiser Friedrich Barbarossa (Staufer, 1122 – 1190) söhnte sich kurz nach seiner Wahl (1152) mit Heinrich dem Löwen aus, indem er ihm Bayern zurückgab, und gewann dadurch in ihm einen treuen Helfer für das Hauptwerk seines Lebens, die Wiederherstellung der kaiserlichen Macht in Italien.

Die Kreuzzüge:

(Dieses Kapitel basiert größtenteils auf der Sendung Planet Wissen:

http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/tempx2_mittelalter_kreuzzug.jsp oder <http://heiliger-krieg.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,8315674,00.html>)

Das Christentum, dem die Menschheit so viel verdankte (Bewahrung des Wissens der Antike) war aber nicht die einzige Religion. Als am 8. Juni 632 ein Mann namens Mohammed starb, wußte natürlich die Welt noch nicht, was für eine kraftvolle Bewegung sich in den kommenden Jahrhunderten von der Arabischen Halbinsel aus verbreiten wird. Besonders im fernen Europa nimmt kaum jemand Notiz vom Islam, der von Mohammed gestifteten, neuen Religion - doch das bleibt nicht lange so. Innerhalb weniger Jahre erobern die Moslems große Teile des Nahen Ostens und Nordafrikas. Bis 643 haben sie unter der Führung von Kalif Omar Ibn al-Chattab unter anderem Damaskus (im heutigen Syrien), Jerusalem, Mesopotamien, Ägypten und Teile Persiens unter ihre Kontrolle gebracht. Auch vor Europa macht die islamische Expansion nicht Halt. Ab 711 erobern Muslime innerhalb weniger Jahre die Iberische Halbinsel und dringen bis nach Südfrankreich vor. Nur ein Jahrhundert nach dem Tod des Propheten Mohammed erstreckt sich der arabische Einfluß vom Atlantik im Westen bis ins heutige Pakistan im Osten. Auch Jerusalem und seine für Juden, Christen und Muslime gleichermaßen bedeutenden Wallfahrtsorte bleiben für mehrere Jahrhunderte unter muslimischem Einfluß.

Ich gehe jetzt nicht im Detail auf die 7 Kreuzzüge ein, sehen sie am Ende des Kapitels eine kurze Chronologie der Kreuzzüge. Sie können ja alles im Internet oder den unzähligen Büchern dazu nachlesen. Insgesamt war es von Anfang an leicht genügend Leute zu finden, die das Christentum verteidigen und Jerusalem zurück erobern wollten. Kreuzzüge fanden gewöhnlich ein großes Echo. Viele Teilnehmer kamen hinzu und hefteten ein Kreuz auf ihre Kleidung (Kreuznahme). Papst Innozenz III. (1198—1216) forderte alle zum Krieg tauglichen und untauglichen Personen auf, das Kreuz zu nehmen. Wer nicht fahren wollte oder konnte, sollte zur *Redemption* (Loskauf, Erlösung) einen Geldbetrag bezahlen. Aus diesen Geldern wurde ein päpstlicher Kreuzzugs-Fonds gebildet. Die Finanzierung des Kreuzzugs mußte jeder Teilnehmer ansonsten selbst übernehmen. Um keine großen Geldbeträge mit auf die Reisen nehmen zu müssen, richteten Klöster und Ritterorden ein Finanzsystem ein, das gewöhnlich gegen Verpfändung oder Übergabe von Gütern, Höfen und Rechten im Heimatland Geldauszahlungen und Versorgung im Zielland garantierte. Die Kreuzfahrer hofften, auf ihrer Pilgerreise genügend feindliches Gut plündern zu können, um reich zu werden. Die eigentlichen Gewinner waren jedoch die Finanziere, also die Klöster und Ritterorden. Vor allem vom Templerorden ist bekannt, daß er seinen märchenhaften Reichtum auch durch diese Finanzierungstransaktionen aufhäufte.

Jerusalem war unwiderruflich in islamischer Hand. Die letzten Kreuzzüge waren ausnahmslos Fehlschläge. Immerhin konnte der Islam aus Europa zurückgedrängt werden, bevor er sich hier festsetzte. Vor allem Spanien setzte zur Rückeroberung an und verdrängte den Islam. Der letzte Kreuzzug begann und endete 1212. In der Folge gab es aber in Europa immer wieder Türkenkriege, meist vom österreichischen Heer zurückgeschlagen.

Chronologie der Kreuzzüge:

1096-1099	Erster Kreuzzug
1099	Eroberung Jerusalems, Gründung des Königreichs Jerusalem
1147—1149	Zweiter Kreuzzug
1187	Fall von Jerusalem
1189—1192	Dritter Kreuzzug
1190	Tod Kaiser Friedrichs 1. Barbarossa in Saleph
1191	Eroberung Akkons
1202—1204	Vierter Kreuzzug

1203—1204	Eroberung und Plünderung von Konstantinopel
1212	Kinder-Kreuzzug
1217—1221	Fünfter Kreuzzug
1226	Deutscher Orden in Preußen
1228—1229	Kreuzzug Kaiser Friedrichs II.
1239—1241	Französischer Kreuzzug
1248—1254	Sechster Kreuzzug
1268	Eroberung von Jaffa und Antiocheia durch die Mamluken
1270	Siebter Kreuzzug
1293	Fall von Akkon
1312	Aufhebung des Templerordens

Die großen Seuchen: Pest, Syphilis, Pocken, Cholera und Tuberkulose

Hauptsächlich aus dem Internet: http://www.focus.de/wissen/bildung/geschichte/tid-14097/geschichte-die-acht-groessten-seuchen-europas_aid_394252.html

Siehe auch Word-Artikel: [Städte im Mittelalter, Bürgertum und Familie](#)

Wer hat noch nie davon gehört? Jeder auch nur etwas gebildete Mensch kennt sie heute, diese Geiseln der Menschheit. Die wohl schrecklichste Seuche kehrte in großen Wellen immer wieder: die Pest. Kein Mensch konnte erklären woher sie kam. Dabei war die Entstehung aller Seuchen durch das rasche Wachstum der Städte, ohne geringste hygienische Grundsätze zu beachten, bedingt. Aber von Hygiene hatte man im (finsternen) Mittelalter eben noch keine Ahnung. Mit dem Wachsen der Städte und ihrer Bevölkerungszahlen, wuchsen natürlich auch die Abfallmengen. Und alles was man nicht mehr brauchen konnte, landete auf den Straßen. D.h. man ging buchstäblich im eigenen Dreck spazieren, die Kinder spielten dort, steckten alles in den Mund und probierten, ob es essbar war und schluckten so Unmengen an Keimen. Auch wenn das Immunsystem der Menschen, dermaßen herausgefordert, wesentlich widerstandsfähiger war, infizierten sich eben doch viele. Und so hatten es die Erreger, gegen die das Immunsystem noch keine Abwehr gelernt hatte, natürlich leicht große Seuchen auszulösen. Daher gab es auch kaum Seuchen, die innerhalb weniger Jahre zweimal die gleiche Gegend trafen, weil eben das Immunsystem gelernt hatte sich dagegen zu wehren. Nach größeren Zeiträumen kehrten aber die meisten Seuchen wieder, während sie in der Zwischenzeit woanders gewütet hatten. Daran konnte sich natürlich nichts Grundlegendes ändern, solange die Städte kein gutes Abwassersystem installierten und Ärzte lernten wie wichtig Hygiene ist. Genau genommen gehört aber dieses Kapitel nicht nur ins Mittelalter, denn große Seuchen gab es ab der Pest bis heute. Nur sind es heute halt nicht mehr Pest, Pocken etc. sondern Grippe Epidemien und ähnliche Virus-Epidemien. Ich zeige hier also auch die Seuchen, die erst in der Neuzeit bis Ende des 19. Jh. auftraten.

Aber schauen wir uns die einzelnen Seuchen an:

Die Pest: Der „Schwarze Tod“ gelangte 1347 nach Europa, auf dem Seeweg kam er von Asien und breitete sich entlang der Handelsstraßen über den ganzen Kontinent aus. Die Pest verursachte schwarze Flecken und Beulen und raffte die Bevölkerung dahin. In Florenz starben historischen Quellen zufolge 65 000 Menschen binnen vier Monaten: von fünf Florentiner Bürgern überlebte nur einer. Die Menschen glaubten damals an eine Strafe Gottes. Im Mittelalter kehrte die Pest immer wieder, sie gilt als gefährlichste Seuche dieser Zeit. Die letzten größeren Epidemien in Deutschland traten 1709 in Hamburg und 1713 in Süddeutschland auf.

Aber bis heute ist die Pest nicht gänzlich ausgerottet. Jahr für Jahr meldet die WHO auch einige Pesttote.

Syphilis (1494):

„Vermutlich hat Kolumbus die Syphilis 1494 aus Amerika mitgebracht“, sagt der Medizinhistoriker Manfred Vasold. Von Italien aus hat die Infektionskrankheit das restliche Europa erreicht. In Deutschland war sie erst im 18. Jahrhundert stark verbreitet – vor allem unter Stadtbewohnern. Der Erreger der Syphilis ist das Bakterium *Treponema pallidum*, übertragen wird es beim Geschlechtsverkehr. Symptome sind Schleimhautgeschwüre und geschwollene Lymphknoten. Im

Endstadium zerstört die Krankheit das zentrale Nervensystem. Behandelt wurde sie zunächst mit Quecksilber. Dieses drängte die Syphilis zwar zurück, vergiftete die Patienten aber. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurden neue Medikamente entwickelt, die Fallzahlen gingen zurück. 1909 entwickelte der Immunologe Paul Ehrlich das Medikament Salvarsan, mit welchem die Syphilis eingedämmt wurde.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs schnellten die Fallzahlen jedoch wieder hoch. „Mütter steckten ihre Kinder während der Schwangerschaft an: Allein in München wurden nach 1918 rund 30 Kinder mit Syphilis geboren; Im sowjetischen Rußland waren in den 20er- und 30er-Jahren viele Ortschaften und Kleinstädte durchseucht. Im Zweiten Weltkrieg wurden viele Frauen durch Vergewaltigung von russischen Soldaten angesteckt, möglicherweise war jede dritte Frau infiziert“, zählt der Historiker auf.

Pocken (18. Jahrhundert):

In Europa gilt das 18. Jahrhundert als das „Zeitalter der Pocken“. „Es war schon ungewöhnlich, wenn jemand nicht von dieser Krankheit infiziert war“, sagt Vasold. Das Virus – das inzwischen nur noch in Laboren existiert – überträgt sich durch Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch. Nach zwölf bis 14 Tagen treten erste Symptome auf: Fieber und Schüttelfrost. Wenige Tage später zeigen sich erste kleine Flecken, aus denen dann Eiterbläschen werden. In schweren Fällen wurden die Opfer der Krankheit blind, taub oder gelähmt. Schätzungsweise ein Drittel der Erkrankten starb an den Pocken.

„Unter den Pockenkranken der damaligen Zeit waren Berühmtheiten wie Friedrich der Große, Joseph Haydn, Amadeus Mozart, Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller“, zählt der Historiker auf. „Die österreichische Kaiserin Maria Theresia hat angeblich nach ihrer Krankheit alle Spiegel im Schloss verhängen lassen, um ihr entstelltes Gesicht nicht sehen zu müssen.“ 1795 traten die Pocken in Heidelberg und Nürnberg auf. Mehr als die Hälfte der Toten waren Kinder. Die letzte große Epidemie trat nach dem Deutsch-Französischen-Krieg 1870/71 auf. „Was heute keiner mehr weiß“, erklärt Vasold, „in Deutschland starben nach diesem Krieg rund 180 000 Menschen, viermal so viele wie im gesamten Kriegsverlauf“.

Mit Beginn der Impfung im 19. Jahrhundert wurden die Pocken zurückgedrängt. 1807 führte Bayern als erster deutscher Staat die Pockenimpfung ein. 1877 wurde im Deutschen Reich die doppelte Impfung vorgeschrieben. Die Pocken gelten seit den 1980er-Jahren als ausgerottet.

Fleckfieber (1813/1814):

Hohes Fieber, das Gesicht rot und aufgedunsen, Schmerzen in Kopf und Gliedern, Schüttelfrost und gar Bewußtseinsstörungen – das Fleckfieber brachten die napoleonischen Truppen im frühen 19. Jahrhundert aus Russland mit. Wegen der Kälte trugen die Soldaten ihre Kleidung ununterbrochen, ohne Gelegenheit sie zu wechseln oder zu waschen – die idealen Bedingungen für Flöhe, die den Fleckfieber-Erreger auf den Menschen übertragen. „Nur ein Fünftel von Napoleons Soldaten kehrte zurück“, sagt Medizinhistoriker Vasold, „ein großer Teil der Toten geht auf das Konto des Fleckfiebers.“

In Deutschland trat die größte Fleckfieber-Epidemie 1813/1814 auf. In Dresden und Leipzig starben mehr als zehn Prozent der Bevölkerung. Im 20. Jahrhundert traten noch kleinere Epidemien auf, zum Beispiel in Marokko. Heute gibt es die Krankheit noch vereinzelt in den Tropen und Subtropen.

Cholera (1892):

Von Asien aus kam die Cholera über das Kaspische Meer und die Wolga bis nach Moskau. In Deutschland kam sie per Schiff an. Von Hamburg aus verbreitete sie sich in ganz Europa. Im 19. Jahrhundert gab es in weiten Teilen des alten Kontinents keine ordentlichen Abwassersysteme und Toiletten. Die Menschen und das Vieh, das meist im Haus gehalten wurde, verseuchten durch ihre Fäkalien das Grundwasser – und damit ihr Trinkwasser. Die Cholera wird durch Bakterien ausgelöst, die durch verunreinigtes Wasser in den menschlichen Dünndarm gelangen und Durch-

fall und Erbrechen verursachen. Etwa 85 Prozent der Infektionen verlaufen ohne Symptome, aber bricht die Krankheit aus, sterben zwischen 20 und 70 Prozent der Erkrankten.

In München gab es etliche kleinere Epidemien zwischen 1830 und 1850. Diese blieben sehr lange lokal, bis der Bau der Eisenbahn die Menschen mobiler machte. So brachten Messebesucher den Erreger auf ihrer Heimreise nach Nürnberg. „Ohne die Eisenbahn wäre die Cholera nicht nach Nürnberg gekommen“, erklärt Vasold. Über Jahrzehnte brach die Krankheit in den europäischen Städten wieder und wieder aus, ohne daß man der Seuche endgültig Herr werden konnte. Die Ärzte der damaligen Zeit glaubten, die Cholera verbreite sich durch „schlechte Dünste“, also über die Luft. Der Arzt John Snow war von dieser Theorie nicht überzeugt und veröffentlichte schon 1849 eine Arbeit, in der er darlegte, daß die Krankheit den Körper über den Mund erreichte.

Wasser als Überträger

Fünf Jahre später, bei einem erneuten Cholera-Ausbruch, hatte Snow die Möglichkeit, seine Theorie zu beweisen: Erstmals verfolgte er alle auftretenden Cholerafälle und trug sie detailbesessen in einer Karte ein. Er fand heraus, daß sich alle Krankheitsfälle auf ein bestimmtes Stadtgebiet erstreckten. Die Bewohner holten ihr Wasser alle an derselben Wasserpumpe. Snow legte sie still, und die Epidemie kam zum Stillstand. Doch seine Erkenntnisse setzten sich damals nicht durch. Weiterhin starben Tausende Menschen.

1892 gilt als eines der schwersten Cholera-Jahre in Europa. Allein in Hamburg starben damals in einem einzigen Sommer über 9000 Menschen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich der Bau von Kanalisationen durch. Durch die Trennung von Abwasser und Trinkwasser gingen die Fallzahlen schlagartig zurück.

Typhus (1865):

Das Zeitalter der Industrialisierung war auch das Zeitalter der Typhus-Erkrankungen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vervierfachte sich die Bevölkerung in Deutschland, damit ging die Urbanisierung einher. Die Städte wuchsen, doch die Wasserversorgung wurde den neuen Lebensverhältnissen nicht angepaßt. „So konnte sich Typhus vor allem bei Stadtbewohnern schnell verbreiten. In manchen Städten waren ganze Wasserreservoirs durchseucht“, sagt Vasold.

Typhus bedeutet übertragen etwa „nebelumnachtet sein“, da zu den Symptomen wie Fieber und Bauchschmerzen bisweilen Bewußtseinsstörungen zählten. Im 19. Jahrhundert führte sie häufig zum Tod, da sie nicht angemessen behandelt werden konnten. Wie bei der Cholera bildeten die miserablen hygienischen Verhältnisse den Nährboden der Krankheit – dementsprechend verschwanden die Typhusepidemien mit dem Ausbau der Kanalisation.

Tuberkulose (19. Jahrhundert)...

Mycobacterium tuberculosis ist ein Killer. Die Bakterien werden in die Lunge geatmet. Dort sollten sie von Makrophagen, den Fresszellen des Immunsystems, getötet werden. Der Killer läßt sich von den Fresszellen zwar fressen, aber dadurch nicht zerstören. Ein Taschenspielertrick, auf den das menschliche Immunsystem hereinfällt. In den Fresszellen vermehren sich die Bakterien und infizieren den Organismus. Die Lunge zerfällt. „Wie Motten die Wolle durchlöchern, so zerstören die Tuberkulose-Erreger die Lunge“, beschreibt Vasold die Krankheit, die auch unter dem Namen Schwindsucht bekannt ist. Die meisten Tuberkulosekranken lebten selbst im 19. Jahrhundert bei schlechten hygienischen Verhältnissen sechs bis zehn Jahre mit der Krankheit.

Die Tuberkulose erreichte den Höhepunkt ihrer Verbreitung in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wie Cholera und Typhus trat sie plötzlich vermehrt auf, als die Bevölkerung sich vervielfachte und die Menschen in die Städte zogen. Viele Menschen auf engem Raum, die Wasserversorgung der Population nicht angemessen: der perfekte Nährboden für Krankheiten. „In den 1880er-Jahren starben im deutschen Raum jährlich 110 000 bis 120 000 Menschen an der Tuberkulose“, erklärt Vasold. Auch heute noch sterben Menschen an Tuberkulose. Meist stammen sie

aus Entwicklungs- und Schwellenländern, denn die Krankheit ist bei konsequenter Einnahme von Antibiotika gut behandelbar.

Österreich im Mittelalter:

Wir sind mit dem Mittelalter bis 1122 gekommen und haben den Verlauf bis dahin ohne großes Augenmerk auf die Geschichte in der Österreichischen Monarchie gesehen. Die österreichische Geschichte beginnt ja auch erst 975, als die Babenberger sich in Niederösterreich etablieren konnten. Siehe dazu auch Word Artikel „Wann kam was [zu Österreich](#)“, in welchem sie detailliert sehen können, wann welche Gebiete zu Österreich kamen. Im Word Artikel „Ausnahmefall Tirol“ sieht man, daß bereits seit einiger Zeit von Südtirol ausgehend an dem Zusammenschluß großer Gebiete zu einem einheitlichen Land (wie Herzogtümer in Deutschland) gearbeitet wurde. Erst als die Meinhardinger, die das Land verklammert hatten, ausstarben kam es als Ganzes an die Habsburger und verhalf denen damit zu einem ungeahnten Aufstieg, so daß sie von den deutschen Kurfürsten zum Kaiser gewählt wurden und fast ausnahmslos [die Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches“](#) stellten. Bereits Rudolf IV. Graf von Habsburg, der schon 1273 als Rudolf I. römisch-deutscher König geworden war, wurde also von den deutschen Kurfürsten gewählt.

Aber trotz der teilweise erstaunlich modernen Gesetze in Tirol, vergessen wir nicht, daß wir uns auch im übrigen Habsburgerreich noch immer im „finsternen“ Mittelalter befanden. Die erste Universität auf deutschen Boden wurde erst 1348 durch Kaiser Karl IV. in Prag (war damals überwiegend deutschsprachig) gegründet! Zu dieser Zeit herrschte wieder einmal eine Pestwelle, von der aber das Herrscherhaus weitgehend verschont blieb. Obwohl schon Karl der Große sich sehr um die Bildung kümmerte, tat sich seither auf diesem Sektor nicht viel. Die Kirche versuchte zwar die Menschen ein wenig zu bilden, aber ohne öffentliche Schulen konnten nur wenige schreiben oder lesen (Klosterschulen), von weiter gehender Bildung ganz zu schweigen. Bestenfalls die reichen Adligen (Grundherrn) konnten es sich leisten ihren Kindern etwas Bildung zukommen zu lassen. So verwundert es auch nicht, daß Kirchenämter gekauft werden konnten und nicht einmal Pfarrer die Bibel lesen konnten, daß es weder wissenschaftliches Arbeiten gab noch irgend jemand (Ärzte gab es noch nicht) etwas gegen die laufenden Seuchen tun konnte. Es blieb eben das finstere Mittelalter.

Aber mit der Wahl von Rudolf I. zum römisch-deutscher König war er damit Primus inter Pares“, den anderen Fürsten gleichgestellt. Aber so eine Wahl galt ja üblicher Weise auf Lebenszeit und hob so den jeweiligen König oder Kaiser schon hervor. Aber es sollte noch bis weit nach dem Ende des Mittelalters dauern, bis die Habsburger wirklich ständig die führende Macht in Mitteleuropa, ja der Welt bildeten. Zunächst waren die Könige noch zu sehr damit beschäftigt sich um ihren Machterhalt zu kümmern, als daß sie wirklich bedeutende staatspolitische Erwägungen anstellen konnten. Ständige kleine und größere Streitereien bzw. Kriege schwächten ihr Land immer wieder. Aber das war für die Kaiser nicht wesentlich anders. Auch die mächtigsten (Habsburger-)Kaiser wurden sogar in der Neuzeit in Kriege verwickelt, siehe 30-jähriger Krieg. Letzterer war zwar ein Konflikt der Religionen, aber hätten die Kaiser sich nicht so auf den Katholizismus und damit auf Seite des Papstes verlegt, hätte dieser Krieg gar nicht stattgefunden und derart verheerende Auswirkungen auf Jahrhunderte hinaus nach sich gezogen. So gab es nachdem Mitteleuropa teilweise vollkommen entvölkert wurde konsequenter Weise auch keinen Sieger, vielmehr wurden im [Westfälischen Frieden](#) zwei komplementäre Friedensverträge ausgearbeitet. (Details siehe Word Artikel [Reformation und Gegenreformation](#)). So damit sind wir aber längst schon nicht mehr im Mittelalter und die folgenden Word Artikel beleuchten die einzelnen Epochen der Neuzeit auch sehr ausführlich (aus Sicht Österreichs).